

Dapprich EDV-Beratung

# Aufklärung und Begleitung

Kunden zu mehr IT- und Datensicherheit zu verhelfen und sie für die Gefahren von Cyberkriminalität zu sensibilisieren, sind Kernkompetenzen der Dapprich EDV-Beratung aus Siegen. Der 30-jährige Geschäftsführer Daniel Rödder und sein Team stehen Unternehmen verschiedenster Branchen und zum Beispiel auch Bildungseinrichtungen mit ihrer Expertise zur Seite.

Text: Patrick Kohlberger | Fotos: Heiner Morgenthal (1), Unsplash (2)



» Die Cybersicherheitslage in Deutschland ist besorgniserregend. Das geht aus dem aktuellen Lagebericht des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) hervor. Der Report verdeutlicht, dass von Angriffen mit Ransomware die derzeit größte Bedrohung ausgeht. Hinzu kommt eine wachsende Professionalisierung auf Täterseite, der eine steigende Anzahl von Sicherheitslücken gegenübersteht. Das BSI hat im Berichtszeitraum täglich rund 250.000 neue Varianten von Schadprogrammen und 21.000 mit Schadsoftware infizierte Systeme registriert. Hinzu kommen durchschnittlich 70 neue Sicherheitslücken pro Tag, von denen jede zweite als hoch oder kritisch eingestuft wird. Das entspricht einer Steigerung von 24 % gegenüber dem Vorjahr.

Vor diesem Hintergrund wird es für Kommunen, Institutionen und Unternehmen immer wichtiger, wirkungsvolle Schutzmaßnahmen zu ergreifen und sich bestmöglich auf etwaige Szenarien vorzubereiten. Zu den Experten, die in diesen Punkten wertvolle Unterstützung liefern, gehört die Dapprich EDV-Beratung e.K. aus Siegen. „Wir sind ein kompetenter Partner für kleine und mittlere Unternehmen – und zwar branchenübergreifend, vom Autohändler über das Fitnessstudio bis hin zum kleinen Handwerkerbetrieb“, unterstreicht Geschäftsführer Daniel Rödder. Gemeinsam mit seinem Team helfe er in allen Bereichen der IT. Das Spektrum umfasse sowohl Einzelarbeitsplätze im Büro und zuhause als auch umfassende Client-Server-Strukturen und Telekommunikationssysteme.

Einen Schwerpunkt markiert die Zusammenarbeit mit Schulen – nicht nur in Siegen, sondern beispielsweise auch in Wenden und Attendorn. „Hier hat sich der Bedarf in den vergangenen Jahren natürlich erheblich gesteigert“, erläutert Daniel Rödder vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie und des damit einhergegangenen Digitalisierungsschubs in den Bildungseinrichtungen. „Die Schulen waren zeitweise geschlossen und die Perspektiven für den Präsenzunterricht unklar. Innerhalb kürzester Zeit mussten überall die Strukturen für effizientes ‚Homeschooling‘ errichtet und zugleich die entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden.“

In zahlreichen heimischen Schulen führte die Dapprich EDV-Beratung e.K. umfassende Teams-Schulungen für das Kollegium durch: Wie stellt man den Schülern auf digitalem Weg Aufgaben? Wie verläuft die Kommunikation? Wie erfolgt die Leistungskontrolle? Das Ganze sei freilich für viele Lehrkräfte absolutes Neuland gewesen, ordnet der Geschäftsführer ein. Andere – vorwiegend die jüngeren – hätten wiederum gar keine Berührungspunkte mit der neuen Technik gehabt und sich problemlos mit den iPads und der digitalen Unterrichtsgestaltung zurechtgefunden. „Wir haben in den Schulungen die unterschiedlichen Vorkenntnisse und die nicht bei allen gleich stark ausgeprägte Digitalaffinität bewusst berücksichtigt und gemischte Gruppen gebildet. Das hat sehr gut funktioniert“, blickt Rödder zurück.

Die IT-Betreuung der Bildungseinrichtungen geht jedoch weit über die Teams-Schulungen hinaus. „Wir machen uns zu Beginn jeweils eine ausführliche Bestandsaufnahme der beste-



Daniel Rödder  
leitet die Geschicke  
des Unternehmens.

henden IT-Struktur und gehen ganz klassisch mit dem Klemmbrett durch die ganze Schule, um den Status quo zu ermitteln und zu dokumentieren.“ Dafür habe das Unternehmen eine Art Ampelsystem entwickelt, um der Schulleitung transparent aufzeigen zu können, an welchen Stellschrauben mittelfristig oder eben sofort gedreht werden müsse, von der WLAN-Einrichtung über das sofortige Ersetzen alter Prozessoren bis hin zur kompletten Neuverkabelung des Gebäudes – gerade bei denkmalgeschützten Bauten ein mitunter gar nicht so unkompliziertes Unterfangen.

Ein Problem sieht der Unternehmer sowohl bei Schulen als auch bei den vielen Kunden aus der Wirtschaft immer wieder: die fehlende Sensibilität für das Thema IT- und Datensicherheit. „Oftmals werden die alten Rechner mit längst überholtem Betriebssystem – übertrieben gesagt – so lange benutzt, bis sie in Rauch aufgehen. Die Notwendigkeit, in die Sicherheit zu investieren, wird nicht gesehen.“ Das Ganze sei freilich nicht zuletzt eine ökonomische Frage: „Solange das Unternehmen keinem Angriff unterlegen ist, denken die Entscheider, dass sie sich das Geld absolut sparen und lieber in anderen Bereichen ausgeben können. Sie unterschätzen die Gefahren und weisen darauf, dass sie mit ihrer Strategie bisher ja immer gut gefahren seien. Mit der Zeit werden die Sicherheitslücken immer eklatanter – und das öffnet Angreifern Tür und Tor.“

Trotz vieler warnender Beispiele aus der jüngeren Vergangenheit herrsche gerade bei kleinen Betrieben noch immer in vielen Fällen Sorglosigkeit. „Wir sind doch so unbedeutend. Wer soll sich schon dafür interessieren, eine kleine Bude wie unsere zu hacken“, sei eine der häufigsten Antworten, die er in Gesprächen mit Unternehmern höre, schildert Daniel Rödder. Zugleich, führt er aus, seien es in der Praxis längst nicht immer gezielte Angriffe auf ein bestimmtes Unternehmen. „Vieles funktioniert nach dem Gießkannen-Prinzip. Die Cyber-Kriminellen streuen zum Beispiel ihre E-Mails sehr breit – bis einer anbeißt. Ähnlich



*Längst überholt:  
das Bild des  
„typischen Hackers“.  
Die Realität  
ist komplexer.*

wie ein Betrüger, der von Haus zu Haus geht, bis jemand auf ihn hereinfällt.“

Entsprechend wichtig sei es, Aufklärungsarbeit zu leisten und die Entscheider in den Unternehmen davon zu überzeugen, dass Sicherheitsmaßnahmen unentbehrlich sind. „Genauso wichtig wie die Geschäftsführer sind die Beschäftigten. Alle müssen mitziehen und für dieses Thema sensibilisiert werden.“ Einen 100-prozentigen Schutz vor Angriffen gebe es nie, doch mit dem richtigen Werkzeugkasten lasse sich das Risiko deutlich verringern. Daniel Rödder und seine Mitarbeiter bieten Schulungen an, informieren über Chancen und Grenzen von Schutzmaßnahmen, klären ihre Kunden über die Vorteile von Cloud-Lösungen auf und begleiten sie auf dem Weg zu mehr IT- und Datensicherheit. „Und wenn man trotz akribischer präventiver Arbeit von einem Angriff betroffen ist, sollte man immer einen Notfallplan in der Schublade haben und diesen mit professioneller Unterstützung abarbeiten, vor allem aber auch mit klarem Kopf und ohne Panik“, erklärt der Unternehmer.

Er selbst hat sich schon als Kind für das Thema IT und Computer begeistert. „Mit 11 Jahren habe ich zum ersten Mal im IT-Betrieb meines Onkels ausgeholfen. Und man munkelt, dass ich mit 3 Jahren schon mein erstes PC-Spiel installiert habe, ohne überhaupt einen einzigen Buchstaben lesen zu können“, zwickert Rödder. Nach seinem Abitur absolvierte er ein Informatik-Studium in Siegen, ehe er sich 2016 – zunächst nebenberuflich – selbstständig machte. „Im Freundeskreis hatte sich irgendwann herumgesprochen, dass man sich mit privaten IT-

Problemen an mich wenden kann. Da habe ich mir dann gedacht: Warum nicht ein Geschäftsmodell daraus machen?“

Seine zweite große Leidenschaft, die Faszination Automobile, führte ihn schließlich zu einem Praktikum bei BMW in München. Dort hätte der junge Mann auch die Chance auf eine Weiterbeschäftigung gehabt – eigentlich ein Traumszenario für ihn. Doch in seiner Heimat ergab sich unvorhergesehen die Möglichkeit, eine bestehende, auf gesunden Füßen stehende IT-Firma zu übernehmen – die Dapprich EDV-Beratung. „Der Anlass war jedoch tragisch“, erinnert er sich. Der Unternehmensgründer und -geschäftsführer war bei einem Sportunfall ums Leben gekommen. Seine Ehefrau hatte sich dafür eingesetzt, dass das berufliche Lebenswerk ihres verstorbenen Mannes fortgesetzt wird. In Daniel Rödder fand sie einen passenden Nachfolger für den Betrieb. Der damals 24-Jährige brach seine Zelte in der bayerischen Landeshauptstadt ab und zog zurück ins Siegerland.

Die Entscheidung, sein eigener Chef zu werden, würde der IT-Experte jederzeit wieder treffen. Einen wichtigen Rat für andere junge (angehende) Unternehmer hat er aber: „Man sollte sich aus meiner Sicht unbedingt kompetente Unterstützung ins Boot holen, etwa einen Steuerberater. Wer sich blind ins Unternehmertum stürzt und alles alleine machen will, kann Probleme bekommen.“ Eine Geschäftsführung zu übernehmen oder selbst eine Firma zu gründen, sei mit einem stetigen Lernprozess verbunden. „Mir selbst hat es sehr geholfen, mich mit anderen auszutauschen und von ihren Erfahrungen zu profitieren.“ ■